

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichen-gasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 20. Oktober 1888.

**Abonnementspreis:**  
 Für die Schweiz: Jährlich . . . Fr. 6 —  
 Halbjährlich . . . „ 3 —  
 Vierteljährlich . . . „ 2 —  
 Postunion Jährlich: . . . . . „ 8 50

**Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.**  
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen  
**Annoncenbureau von Orell, Güssli & Cie.,**  
 Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc. etc.

**Einrückungsgebühr:**  
 Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.  
 Wiederholungen . . . . . 10 „  
 Für die Schweiz . . . . . 20 „  
 Für das Ausland . . . . . 25 „

## „Zielbewusste Politik“.

Unlängst brachte der „Confédéré“ und das radikale „Luzerner-Tagblatt“ über die Ziele der eidgenössischen Politik einen Artikel, welcher seine Spitze hauptsächlich gegen den friedlichen Charakter der gegenwärtigen politischen Aera in unserm Vaterlande richtete und in einem erneuten kulturkämpferischen Vorgehen einzig eine „zielbewusste Politik“ erblickte und befürwortete. Anlaß zu diesem publizistischen Ergüsse gab die Erscheinung, daß heute Mitglieder der verschiedenen Parteien, der Rechten und der Linken in der Bundesversammlung, des langen und unfruchtbaren Haders müde mit einander in bessere Beziehung treten und sich gegenseitig zu verständigen suchen, daß die so zu Stande gekommene Kompromißpolitik immer mehr Anhänger innerhalb und außerhalb der maßgebenden Kreise findet und die sogenannten Unversöhnlichen allmählich ihren Einfluß und ihre frühere Bedeutung verlieren. Das Alles soll gegen den Geist der Bundesverfassung vom Jahre 1874 verstoßen und ein Anzeichen der stets weiter um sich greifenden Reaktion sein, welche ihre Haupt immer Kühner erhebt und zu deren Abwehr alle Freisinnigen auf Deck gerufen werden.

Daß dieser allarmierende Artikel sofort in einem großen Theil der radikalen Presse, ein lebhaftes Echo gefunden, ist leicht erklärlich, wiewohl einige Vertreter derselben, unmittelbar vor der letzten Revision unserer Staatsverfassung einen gegentheiligen Standpunkt eingenommen und als Ziel der Revisionsbewegung gerade den Anbruch einer friedlichen Epoche in religiöser und politischer Hinsicht verkündet haben. Warum nun eine solche Sinnesänderung? Entweder war ihr damaliges Programm nicht ehrlich gemeint oder dann voll innerer Widersprüche. Denn der Radikalismus kann von Natur aus und seinem innersten Wesen nach nicht anders als kulturkämpferisch und despotisch sein; die Bekämpfung der katholischen Kirche und ihrer Institutionen, sowie des positiven Christenthums überhaupt und die Daniederhaltung und Unterdrückung politischer Gegner bildet seine eigentliche Lebensaufgabe. Das ist allerdings eine sehr „zielbewusste Politik“, welche Jahrzehnte lang in unserm Schweizerlande dominiert und die Bevölkerung in zwei feindliche Lager aus einander geschieden hat; eine Politik, welche ganz genau wußte, was sie wollte, nämlich die Katholiken als vaterlandslose Römlinge hinstellen und politisch mundtot machen, um der radikalen Partei für alle Zeiten die unbeschränkte Gewalt zu sichern. Ob dabei Friede und Eintracht beim Volke in die Brüche gingen und die Freiheit und Selbstständigkeit der Eidgenossenschaft gefährdet wurden, ob die allgemeine Wohlfahrt darunter litt und überall Mißstimmung und Erbitterung herrschten, was kümmerte das die Träger und Befechter dieser „zielbewussten radikalen Politik!“ stunden ihnen doch die Sonderinteressen ihrer Partei weit über dem Gesamtwohl des Landes.

Freilich hat dann in der Folge mancher Anhänger dieser Politik aus ihren Wirkungen das Schädliche und Verderbliche derselben einsehen gelernt und ist ihr abtrünnig geworden. Die schärfer blickenden Männer, welchen der Patriotismus kein leerer Schall und keine hohle Phrase war, erkannten allmählich, daß der Bestand und das Glück eines Volkes nicht in der konfessionellen und politischen Verheerung desselben, sondern in der gegenseitigen Verständigung und Versöhnung, im einträchtigen Zusammenwirken sämtlicher Bürger zum Wohle des Landes liege. Und darum betraten dann diese Männer eine andere Bahn; sie wollten vom thörichten und unnützen Kulturkampf nichts mehr wissen, sondern den in die neue Bundesverfassung niedergelegten Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit für alle Schweizer, auch für die Katholiken zur vollen Wahrheit werden lassen, ebenso suchten sie ihren politischen Gegnern so viel als möglich entgegenzukommen. Und siehe, ihr Vorgehen erwies sich als ein sehr kluges und vortheilhaftes. Die ehemals feindlichen Brüder fanden sich wieder zu gemeinschaftlichem Thun und Thaten für des Vaterlandes Ruh und Frommen zusammen, und manche segensreiche gefeggebrische That kam jetzt zu Stande, die bei den frühern Verhältnissen einfach ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre.

Das ist gewiß auch eine „zielbewusste Politik“ und zwar untreitig eine weit bessere und vernünftiger als die andere von den radikalen Blättern empfohlene. Denn sie macht die Eidgenossenschaft im Innern einig und stark und nach Außen angesehen und geehrt; sie ermöglicht es, die Postulate der Bundesverfassung in einer Weise zu vollziehen, daß dadurch die großen staats- und volkswirtschaftlichen Aufgaben gehörig gelöst werden können. In unserm kleinen Staatswesen bedarf es eben des Zusammenwirkens aller Kräfte, wenn dasselbe forterzistiren und gedeihen soll. Und gerade dieses Ziel verfolgt die viel geschmähte und unrichtig verstandene Kompromißpolitik, zu welcher sich alle einsichtigen und wahrhaft fortschrittlichen Elemente bekennen dürfen, denn sie will nichts, als das Wohl des Vaterlandes; die böse Reaktion steht ihr gänzlich ferne; dieselbe steht vielmehr bei jenen Politikern in Ansehen, die durch die schlimmen Erfahrungen der Vergangenheit rein nichts gelernt haben und darum auch die Forderungen der Gegenwart nicht mehr verstehen. Ja wenn diese Leute wieder Meister würden, dann hätte man wirklich eine schlimme Reaktion zu befürchten. Glücklicher Weise schrumpft aber ihre Zahl immer stärker zusammen. Denn durch eine bloße Vergleichung der jetzigen Zustände mit den frühern sieht selbst der schlichteste Bürger ein, welche Politik unserm engern und weitem Vaterlande mehr nützt, eine radikale kulturkämpferische Willkürherrschaft, oder ein auf gegenseitiger Verständigung und Loyalität beruhendes Regiment.

## Eidgenossenschaft

**Sozialdemokratische Partei der Schweiz.** Am Sonntag beschlossen die in Bern tagenden Delegirten der Grütlivereine, Gewerkschaften, und sozialdemokratischen Arbeitervereine der Schweiz, an Stelle des sogen. schweizerischen Arbeitertages und der bisherigen sozialdemokratischen Mitgliedschaften eine neue Verbindung unter vorstehendem Titel zu gründen. Mit 34 gegen 14 Stimmen wurden Ausländer von der Mitgliedschaft ausgeschlossen. Die Maßnahmen des Bundesraths für politische Polizei fanden die in diesen Kreisen übliche Verdammung als Versuch, garantierte Rechte und Freiheiten zu untergraben. Ferner fordert die Versammlung alle Schweizerbürger auf, welche die freiheitlichen Ueberlieferungen unserer Geschichte nicht verleugnen, für Revision der Bundesverfassung einzutreten, damit der Bundesrath vom Volke gewählt, seine Amtsdauer beschränkt, das eidgen. obligatorische Referendum eingeführt und dem Volke das Vorschlagsrecht für Gesetze eingeräumt werden.

**Gesandtschaftswesen.** Die „Agance Pavaas“ läßt sich aus Bern melden, Hr. Arago habe die Absicht kund gegeben, seinen Gesandtschaftsposten niederzulegen, und es sei die Rede davon, den frühern Polizeipräsidenten und jetzigen Direktor der allgemeinen Sicherheit, G. Ragnon, zu dessen Nachfolger zu ernennen.

**Bischof Chur.** Betreffend die Bischofswahl liest man im „Fr. Glarner“: Weil Graubünden ausschließlich den Bischof von Chur (Bischof für Graubünden, Glarus, Schwyz und Obwalden) besoldet, so kann auch nur ein Bündner Geistlicher Bischof werden. Es sind indeß Unterhandlungen im Gange, wonach der Bischof gemeinsam besoldet würde, wonach die Möglichkeit geschaffen wäre, daß auch ein Geistlicher von Glarus, oder Schwyz oder Obwalden zum Bischof von Chur ernannt werden könnte.

**Das erste Sirtenschreiben** des Bischofs Leonhard erscheint in den nächsten Tagen und soll Sonntag den 28. d. verlesen werden.

**Zur Waffenfrage.** Nach langer Prüfung und vielfältigen Versuchen hat der eidgenössische Fachmännerauschuß aus den ihm vorgelegten Mustern ein Kleinkalibriges Gewehr erstellt, das so ziemlich alle verlangten Vorzüge vereinigt und von welchem nun eine Anzahl Stücke zur Erprobung bei der Truppe verfertigt werden. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingetreten werden, doch darf man sagen, daß das gegenwärtige Versuchsgewehr sich u. a. dadurch auszeichnet, daß je 10 Patronen gleichzeitig, und zwar im Anschlag, vom Schützen durch einen einfachen Druck mit der rechten Hand sofort schußfertig geladen werden können; die Patronen liegen in Päckchen von je 10 Stück glatt aufeinander und die Munition ist so leicht, daß der einzelne Mann den Schießbedarf für mehrere hundert Schüsse bei sich tragen kann. Immerhin kann auch bei uns die Kaliberfrage noch nicht als endgültig gelöst

lichen Schulb, machte bald aus seinen Söglingen brauchbare, tüchtige Menschen.  
 Durch den Besuch der Sektantente, bes Spitals zu Cortolengo und der Kranken vernachlässigte er nicht, so wenig wie das Reichthum u. a., und namentlich befähigte er sich eifrig damit, das Unterrichten der Altschule immer mehr zu erweitern und zu verheßern, weil dasselbe den Bedürfnissen des jugendlichen am Meisten zu

vom Gof der geheimen Sekten nicht verschont blieb, und die Art der Verfolgung ist bei ihm ein Zug besonnderer Mephlichkeit mit dem hl. Strang von Soles. Einen wahrhaft blafolischen Charakter trugen die damals wiederholt gegen Don Mosco gerichteten Mordeversuche, und wir werden später erzählen, wie er derselben manchmal in munderbarer Weise entging.

(Fortsetzung folgt.)

betet, erbeichte. „D Gott!“ tief sie aus, „wie wird das keine Mutter ertragen, sie wird davon sterben.“  
 Niemand magt es, der armen Frau diese Tränenbroschelt zu bringen; täglich wandt sie an den Strand und murmelte bei sich: „Sanct kommt.“ Das sind die einzigen Worte, die sie spricht, sie brüden aus, was sie noch an diese Erde bindet.  
 Nach zehn Tagen verübet der Pfarrer, er werde morgen den Tobengottesdienst für den braven Seemann und seinen Sohn Dembert von Stöden ab-

gibt, du Meeres-Stern, du hehre Mutter unfers Herrn.“ Und alle in der Kirche fallen ein.  
 Der Pfarrer werbet sich um, er weht nicht, noch geschicht: da erblickt er den Tobengottesdien unter ben Lebenden, und von Mühsung übermäßig ergeht er seine Rechte und ohne sorgfältigen recht zu wissen, was er thut, erhebt er ben Grunselenden ben Segen, die Tobengottesdienst gleichsam in eine Messe für die Seelen umschaffen.

162

163



betrachtet werden. Das wird wieder einige Millionen kosten!

**Kartoffelernte im Elsaß.** Die Kartoffeln sollen auf dem Oberrhein im Elsaß sehr gut gerathen sein. Es gehen täglich 7 bis 10 Wagonladungen von 10,000 Kilogramm nach der Schweiz ab. Der Durchschnittspreis für den Doppelzentner ist Fr. 5. Man schätzt den Werth der diesjährigen Ernte auf über 400,000 Fr.

**Erdbeben.** Prof. Rudolf Falb bezeichnet in seinem für das Jahr 1889 herausgegebenen „Erdbebenkalender“ als kritische Tage erster Ordnung, an denen mit größter Wahrscheinlichkeit ein Erdbeben zu erwarten sein soll, den 17. März, 15. April, 15. Mai, 11. August, 9. September, 24. Oktober und 23. November. Kritische Tage zweiter Ordnung sind ihm zufolge der 1. und 31. Januar, der 15. Februar, 1. und 21. März, 13. Juni, 12. Juli, 25. September, 9. Oktober und 22. Dezember. Kritische Tage dritter Ordnung sind der 17. Januar, 30. April, 29. Mai, 28. Juni, 28. Juli, 26. August, 7. November und 7. Dezember. Es fehlt also nicht an „günstigen Ausichten“.

### Kantone

**Bern.** Hochw. Dr. Abbe Fischer, ehemaliger Feldprediger eines Schweizerregiments in Neapel, hat dem Spital in Veintraut 3000 Fr. geschenkt. Diefem Werk des edlen Priesters sind mehrere ähnliche voraus gegangen.

**Zürich.** Schulrathspräsident Kappeler ist am 20. Okt. Morgens 6 Uhr gestorben.

Der Bundesrath wird am Leichenbegängniß des langjährigen sehr verdienten Präsidenten des Schweiz. Schulrathes Dr. Kappeler in Zürich durch die Hh. Bundesräthe Schenk und Deucher vertreten sein.

— Professor Wägelin ist am 18. Okt. gestorben. Seine Beerdigung gestaltete si zu einer imposanten Kundgebung der Demokraten, die am besten den Verlust erwiesen läßt, welchen diese Partei in Wägelin erleidet. Die Grüßli- und Arbeitervereine kamen mit 14 umstorten Fahnen, darunter die Grüßlizentralfahne. Am Grabe sprachen Reg. Rath Stöckel, Grütlich, Zuberer, St. Gallen, Biegler (Winterthur). Auch zahlreiche politische Gegner gaben das Geleit.

**Schwalden.** Nationalrathswahl. Von den Liberalen und einem ganz kleinen Theil der Konservativen wird gegenüber Dr. Ming Landammann Durrer in Kerns, ein liberales Haupt von wenig Einfluß, wenig Popularität und noch weniger geistiger Bedeutung portirt. Wer mit dortigen Verhältnissen auch nur einigermaßen vertraut ist, der weiß, daß dieser Vorschlag von vorneherein aussichtslos ist. Der angekündigte Sturm der Liberalen und Gemäßigten-Konservativen gegen Ming ist also der „Sturm im Glase Wost.“

**St. Gallen.** Die Kathedrale in St. Gallen soll einen neuen prächtigen Hochaltar bekommen. Ein hochherziger Geber erklärte sich bereit, für diesen Zweck seine Hand in weitgehendstem Sinne zu öffnen und alle bezüglichen Kosten zu decken.

**Tessin.** In diesem Kanton ist es noch üblich, die bei der ersten Preßung der Tauben entstandenen Trester zur Erzeugung des sog. „zweiten Weins“ mit den Fäßen zu treten. Dieses Geschäft wollte laut „Wund“ ein Bauer aus Semione (Bezirk Menio) an seinen in einer tiefen Kufe aufbewahrten Treestern vornehmen, wurde aber durch die bei der Gärung dieser Rückstände entwickelte Kohlenäure des Athems beraubt. Als er nach einiger Zeit keinen Ton mehr von sich gab, suchte seine Gattin nach ihm und stürzte sich, da sie ihn wie todt auf dem Grunde der Kufe liegen sah, hinunter, um ihn zu retten, verlor aber ebenfalls sofort das Bewußtsein. Einem Nachbar, der auf ihre Hilferufe herbeieilte, sowie einer Nichte dieses letztern, geschah das Gleiche. Erst jetzt kam ein Mann mit einer Frau zur Unglücksstätte und unternahm die Vergung der Körper unter Beobachtung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln. Die mit den Verunglückten sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten

bloß bei dem zuletzt in die Kufe gestiegenen Nachbarn und dessen Verwandten Erfolg. Der Eigenthümer des Weines mit seinem Weibe war erstikt.

### Ausland

**Frankreich.** Die royalistische Rechte beschloß in ihrer Fraktionsfikung vom 18. Okt. folgende Tagesordnung: „Die royalistische Rechte benützt ihre erste Zusammenkunft, um nochmals zu erklären, daß die nationale Monarchie, personifizirt durch den Grafen von Paris, allein Frankreich von allen Gefahren befreien wird, die es augenblicklich bedrohen.“

**Deutschland.** Die römische Frage. Bei der Nuntiatur ist, wie das „Münch. Frdbll.“ zu konstatiren ermächtigt ist, ein Telegramm aus Rom eingetroffen, inhaltlich dessen der Besuch des Deutschen Kaisers in Rom die Römische Frage offen läßt. „Jede gegenheilige Zeitungsnachricht ist vollständig unbegründet und soll kategorisch dementirt werden“ — sagt die Depesche. Es ist damit dem durch liberale Blätter verbreiteten Schwindel, daß dem heiligen Vater durch den Kaiser oder, wie andere sagten, durch den Grafen Bismarck erklärt worden sei, die Römische Frage könne nicht mehr diskutiert werden, sie sei als thatsächlich gelöst zu erachten, ein Ende gemacht.

Der Besuch Kaiser Wilhelms in Rom hat dem Papste ebenso wie dem König Humbert gegolten; jener ist als Souverain behandelt worden wie dieser und wenn der Liberalismus diesseits und jenseits der Alpen die Sache anders auszuwenden versucht, so fährt er nur fort, konsequent seinem Prinzip zu huldigen, d. h. der Wahrheit nicht die Ehre zu geben.

— Zur Kaiserreise. Seine Majestät der Kaiser trat am 19. Okt. Nachmittag um 3 Uhr 10 Min. die Rückreise von Rom nach Deutschland an, nachdem Allerhöchstdieselbe im Quirinal sich auf das Herzlichste von der Königin verabschiedet hatte. Der König geleitete den Kaiser zum Bahnhofe, wo eine zahllose Volksmenge, den Majestäten enthusiastische Huldigungen darbrachte.

Es verlautet, der Kaiser habe den Wunsch ausgesprochen, daß die Behörden bei seiner Rückreise nicht an den Bahnhöfen erscheinen möchten. In Florenz bleibt der Prinz Heinrich zurück; Derselbe wird im Waggon übernachten und Morgen früh die Reise nach Wien fortsetzen.

Dem „Temps“ wird aus Rom telegraphirt: „Ich kann Ihnen aus absolut sicherer Quelle mittheilen, daß der deutsche Kaiser, als der Papst die Frage der weltlichen Herrschaft berührte und die peinliche Lage, in der er sich zu Rom befinde, auseinander zu setzen begann, ihn unterbrach und wörtlich zu ihm sagte: „Die Lage, über welche Ew. Heiligkeit sich beklagen, hindert Sie nicht, Ihre Mission glorreich auszuüben und Ihre Regierung mit Ruhm zu bedecken“, Leo XIII., der aus dieser Bemerkung sofort erkannte, daß er sich einer bestimmten Stellungnahme gegenüber befand, ließ hierauf das Thema fallen.“

— Konstanz. Der weltbekannte Erfinder des „Polaput“, Pfarrer Schleyer, ist am 18. d. seinem Leiden doch erlegen. Nachdem die Krankheit sich anscheinend gebessert hatte, trat vor einigen Tagen ein todringender Rückfall ein. Schleyer war 60 Jahre alt.

— Ueber den Kaiserbesuch im Vatikan haben wir noch folgenden Zwischenfall nachzutragen:

Die „Nöln. Volksztg.“ erhielt am 12. Oktober folgendes Telegramm: Bei dem Frühstück bei Herrn v. Schölzer begrüßte der Kaiser den Kardinal Hohenlohe mit den Worten: „Ich soll dir viele und herzliche Grüße von Meiner Frau überbringen.“ Beide düzten sich. Die Unterhaltung war sehr lebhaft. Kardinal-Staatssekretär Rampolla saß rechts, Kardinal Hohenlohe links vom Kaiser. Es wurde viel Deutsch gesprochen. Der Kaiser sagte zum Prinzen Heinrich: „Du kannst eine halbe Stunde später kommen und dich im

Vorzimmer unterhalten, bis der Papst und ich fertig sind.“ Als Prinz Heinrich kam, sagte der päpstliche Major-domus, Mgr. Macchi: „Königliche Hoheit geruhen, hier zu verweilen, bis die beiden Souveräne fertig sind.“ Da mißchte Graf Herbert Bismarck sich ein und sagte ganz laut: „Maintenant ou jamais“ (Jetzt oder nie), worauf Macchi den Prinzen Heinrich anmeldete. Während des gestrigen Empfanges des Kaisers durch den Papst hielt sich auch die Schwester des Kaisers, Prinzess Charlotte von Meiningen, incognito im Vatikan auf. Die Prinzessin wurde vom Prinzen Heinrich während des Durchschreitens der Säle bemerkt und begrüßt. In der Unterhaltung mit dem Gesolge des Kaisers rühmte der Papst den wissenschaftlichen Eifer der Deutschen, welche außer den Italienern das größte Contingent zu den Besuchern der Bibliothek und der Museen des Vatikans stellten. Mit Graf Herbert Bismarck unterhielt der Papst sich etwas länger. Ueber den Empfang im Vatikan herrschte deutscherseits einmüthige Freude.

Bei dem Frühstück bei Schölzer trank Kardinal Rampolla auf die Gesundheit des Kaisers Wilhelm, dieser auf das Wohl des Papstes. Das Glas, das der Kaiser benutzte, war ein Eigenthum Kaiser Karls V.

Kaiser Wilhelm überreichte am 12. Oktober dem Papste eine goldene Tabatiere mit Edelsteinen besetzt mit dem Bilde des Kaisers auf dem Deckel und schenkte ferner Mgr. Mocenni eine reichgeschmückte Tabatiere.

**Italien.** In der Nacht vom 19. auf 20. Okt., ereignete sich zwischen Salandra und Grafsano in der Provinz Tarent eine enorme Erdbebruttschung, welche den von Neapel nach Brindisi gehenden Zug erfaßte und zum Engleisen brachte.

Bis jetzt sind 15 Todte und 50 Verwundete aus dem Schutt hervorgerzogen worden. Ein Theil des Zuges ist aber noch immer verschattet und man fürchtet darum, daß die Zahl der Opfer noch viel größer sein werde.

Laut „Riforma“ dürfte sich die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück ungetommenen Personen auf 90 beziffern.

Die Nachrichten über die Eisenbahnkatastrophe auf der Linie Neapel-Brindisi lauten immer ernster. 9 Wagen wurden zertrümmert und vier liegen noch immer unter dem Schutte des Erdbebruttsches begraben. Es befanden sich in denselben, wie verlautet, mindestens 120 Personen. Bis jetzt wurden mehr als 70 Verwundete und 90 Todte geborgen.

Das Unglück trug sich auf der von Salerno nach Torremare am Tarentinischen Meerbusen führenden Eisenbahn unweit der Stadt Ferrandina in der sogenannten Basilicata zu. Die Eisenbahn führt hier durch ein vom Vesuvio durchströmtes, zu beiden Seiten von hohen Bergen eingeschlossenes Thal. Der Schauplatz des Unglücks liegt etwa 30 Kilometer nordwestlich von Torremare. — Heute wird die Zahl der Todten auf 150 angegeben.

### Kanton Freiburg

**Aus'm Oberland.** (Norr. vom 16. Okt.) Als Seltenheit kann gemeldet werden, daß seit 15 Monaten, bei einer Bevölkerung von 500 Seelen, keine erwachsene Person und nur zwei Kinder, von denen eines verbrannt ist, beerdigt worden sind in Blaufelb. Eine gesunde Gegend! oder (und) ein guter Doktor!

Von der graufigen Sündfluth voriger Tage sind viele, sehr viele Erdbruttschungen mit größern und kleineren Beschädigungen zu melden.

**Falschmünzler.** Vor einiger Zeit nahm ein Franzose Namens Blanc mit seiner Frau und seinen Kindern Niederlassung in Freiburg. Bald kam auch sein Bruder zu Besuch und nicht lange darauf fiel die große Menge von solchem Geld auf, welches in Freiburg umlief. Man begann die Fremden zu überwachen und kam bald darauf, daß die falschen schweizerischen 2- und 5-Franken- und 20-Centimesstücke aus der Werkstätte der Gebrüder Blanc hervorgingen. Am letzten Don-

nerstag fanden stücken volles aus de

Zu fering folgend fait auf möchte, Verles dieben, werksb verhaßt von ei an Sch kind Um M bei G ihnen stillen ausgie sah ein wo die rathen

Bei um ib breit vom I der S langla die M feiner Tagen aufred bram ganzen Zeit das G

Do von 9 Uhr Bro kathef We des 9 Vol Pilger burg

Be verei 28. D Tra lung; Walk 3. No Vort Bericht Zu

Ma druck der W und L Unfall W Diffe wohl Seite daß 9 Abschl Ch am 6. werde nennu No antiy als ei des Leo X des h Form beziüg sodann halten



bis der Papst und ich Heinrich kam, sagte der kgr. Machi: Königliche Erweisen, bis die beiden Da mischte Graf Herzog und sagte ganz laut: (Jetzt oder nie), wo Heinrich anmeldete. Empfanges des Kaisers auch die Schwester des te von Meiningen, in- Die Prinzessin wurde während des Durchdrei- und begrüßt. In der folge des Kaisers rühmte lichen Eifer der Deut- Italienern das größte ern der Bibliothek und s stellten. Mit Graf lt der Papst sich etwas ng im Vatikan herrschte Freude.

Schlözer trank Kardinal heit des Kaisers Wil- hl des Papstes. Das tigte, war einst Eigen- ichte am 12. Oktober batière mit Edelsteinen Kaisers auf dem Deckel Mocenni eine reichge- er Nacht vom 19. auf en Salandra und Graf- ent eine enorme Erd- n Neapel nach Brindisi zum Entgleiten brachte. e und 50 Verwundete gezogen worden. Ein noch immer verschüttet af die Zahl der Opfer e.

sich die Zahl der bei gekommenen Personen e Eisenbahnkatastrophe Brindisi lauten immer zertrümmert und vier dem Schutte des Erd- anden sich in denselben, 120 Personen. Bis ) Verwundete und 90

auf der von Salerno entinischen Meerbusen it der Stadt Ferran- n Basilicata zu. Die arch ein vom Busento eiten von hohen Bergen er Schauplatz des Un- meter nordwestlich von d die Zahl der Todten

### Freiburg

(Korr. vom 16. Okt.) melde werden, daß seit Bevölkerung von 500 e Person und nur zwei verbrannt ist, beerdigt Eine gesunde Gegend! tor!

ündfluth voriger Tage utschungen mit größern gen zu melden. einiger Zeit nahm ein mit seiner Frau und ung in Freiburg. Bald Besuch und nicht lange enge von solchem Geld umließ. Man begann n und kam bald darauf, schen 2- und 5-Franken- us der Werkstätte der ngen. Am letzten Don-

nerstag wurden sie verhaftet; in ihren Wohnungen fanden sich eine Menge von Stempeln, Präge- stücken u. s. f. Einer der Verhafteten legte ein volles Geständniß ab; er ist erst vor kurzem aus dem Lausanner Zuchthaus entlassen worden.

Im untern Greperzthale fñhlt sich die Bevöl- kerung beunruhigt durch verschiedene aufeinander- folgende Vergehen am Eigenthum, so daß man fast auf eine wohlorganisirte Räuberbande schließen möchte, welche in dieser Gegend ihr Wesen treibt. Vorlechten Dienstag wurden vier von den Strauch- dieben, drei französische und ein belgischer Hand- werksbursche, durch die Polizei von Gumefens verhaftet, nachdem sie in der alleinstehenden nur von einer Wittwe bewohnten Pinte Gubloux sich an Schnaps und Wein gütlich gethan und einem Kind ein Paar Schuhe abgenommen hatten. — Am Mittwoch sodann hielten zwei Individuen bei Gerignoz den Postwagen an; doch gelang ihnen die Verabingung desselben nicht, da der Po- stillon vom dicken Ende seiner Peitsche einen sehr ausgiebigen Gebrauch machte. — Der Freitag sah einen Einbruch in die Käserei zu Gumefens, wo die Diebe an den dort aufgestapelten Vor- räthen sich wacker erlabten.

Bei dem Gewitter vom 30. Sept. wurde eine um ihrer Größe und Schönheit willen weit und breit bekannte gewaltige Tanne bei Savanifaz vom Blitz getroffen. Nahe am Wurzelstocke schlug der Strahl ein und nun fraß sich die Gluth langsam im Innern des Stammes aufwärts, ohne die Rinde zu beschädigen. Der Förster fand zu seiner größten Verwunderung, als er nach einigen Tagen den getroffenen Baum sehen wollte, einen aufrechten Feuerherd; als der Stamm ausge- brannt war, genigte ein schwacher Stoß, um den ganzen Baum in Asche zusammenstürzen zu lassen. Jetzt ist davon nichts mehr zu gebrauchen, als das Geäste.

### Wallfahrt nach Marches

**Donnerstag, den 25. Oktober.** Abfahrt von Freiburg 7 Uhr 12. Ankunft in Freiburg 9 Uhr 45. Preis der Bilette 3 Fr., zu haben in der katholischen Druckerei Nr. 13, Reichengasse. Wegen eines Extrazuges, welcher gelegentlich des Marktes in Boll um 4 Uhr 40 von Boll nach Remund abgeht, können die Pilger schon um 7 Uhr 40 M. wieder in Frei- burg sein.

**Verammlung des katholischen Arbeiter- vereins Düringen-Wünnewyl** Sonntag, den 28. Oktober Nachmittags 3 Uhr in Düringen. Traktanden: 1. Protokoll der letzten Versamm- lung; 2. Besprechung zur Organisation einer Wallfahrt und Ansfuges am Martinsmontag; 3. Vortrag über Wall- und Luftfahrten; 4. Freie Vorträge; 5. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes. Zu fleißiger Theilnahme ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

### Neueres

**Marau, 22. Okt.** Der Verein schweiz. Buch- druckerei besizer beschloß gestern Uebernahme der Versicherungskosten gegen Berufskrankheiten und Unfall für sämtliche Gehülfen, sowie gegen Unfall auch für das Hilfspersonal.

**Wien, 22. Okt.** Handelsvertrag. Die Differenzen haben sich wesentlich reduziert, da so- wohl von österreichischer als von schweizerischer Seite Konzessionen gemacht wurden. Man glaubt, daß Montags-Sitzung die Verhandlungen zum Abschluß gelangen.

**Chur, 22. Okt.** Die Bischofswahl erfolgt am 6. (nicht am 5.) November. Am 5. November werden nur die Einleitungen zur Wahl, die Er- nennungen der Scrutatores etc. vorgenommen.

**Rom, 23. Okt.** Angesichts des Bestrebens der antipäpstlichen Presse, den Kaiserbesuch in Rom als eine Art definitiver Billigung der Annexion des Kirchenstaates erscheinen zu lassen, ist Leo XIII. entschlossen, die Souveränitäts-Rechte des heiligen Stuhles in neuer und entschiedener Form zu proklamiren und zwar vorab durch eine bezügliche Note an die Nuntien im Auslande, sodann in einer im Dezember Konfistorium zu haltenden Ansprache an das Kardinalskollegium.

Inzwischen ist an alle Katholiken der Welt die Instruktion ergangen, gegenüber der jetzigen Lage energisch zu fordern, was des hl. Stuhles ist.

**Rom, 22. Okt.** Der hl. Vater beschenkte den deutschen Kaiser mit einem goldenen Medaillon, darauf, in Brillanten gefaßt, das Bild des Kaisers steht. Dem Prinzen Heinrich schenkte er eine brillantenbesetzte Kamee. Herbert Bismarck erhielt eine große goldene Jubiläums- medaille. Unter das kaiserliche Gefolge vertheilte der Papst kleinere Jubiläumsmedaillen.

Mehr noch als in Neapel wurden hier bei der Rückkunft des Kaisers massenhaft rothe Prote- st- zettel gegen die Tripelallianz in den kaiserlichen Wagen geworfen.

**Luzern, 23. Okt.** Letzte Nacht wurde in Weggis eingebrochen und 30,000 Fr. gestohlen. 200 Fr. Belohnung sind dem versprochen, der den Thäter belangbar machen kann.

**Farbige seidene Falte Française, Armüre, Surah Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete zu Fr. 2 Fr. 15 50 per Meter** versandt in einzelnen Rollen und Stücken das Seidenfabrik- Depot **G. Henneberg, Zürich.** Muster um- gehend. (464)

**Krauke und schwache** Personen finden stets verschiedene Sorten weillen und direkt im- portirten

**Cognac, Rhum, Malaga Oro,**

in den Läden von **Johann Käfer,** Linden- straße und gegenüber der St. Niklauskirche (vor- mals Goldlin) in **Freiburg.** (402)

### Schwanz-Fuss Schäfte-Fabrikation

68, Hochzeitergäßchen, 68 **Freiburg** empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen selbstverfertigte Schür-, Knopf- und Zug- Bot- tinenschäfte in stets frischer und solider Waare. Exträschäfte über Leisten und nach Maß werden prompt und sorgfältig zu mäßigen Preisen an- gefertigt. (569)

### Italienische & Tessiner Weine vom Hause Klemens Andreazzi

in **Mendrisio** (Tessin) & **Mailand** (Italien.)

Ich beehre mich hiermit, dem verehrlichen Pu- blikum von Freiburg und Umgebung anzuzeigen, daß ich in **Freiburg, am Varis Nr. 275,** eine Niederlage für meine rothen und weissen Weine, sowie für Vermuth, Marjala, Ma- laga u. s. w. eingerichtet und eröffnet habe.

Alle Gewächse sind **garantirt reine Natur- weine. Groß- und Kleinverkauf. Lieferung zum Hause.**

Muster werden auf Verlangen franko ver- sendet. (576)

**Klemens Andreazzi.**

### Zu verkaufen

50 Acker Stöck im „Stederenwald“ nahe bei der Straße. Sich anzumelden bei **Jgnaz Boffet, Mariahilf.** (572)

### Verkaufs-Steigerung

Am Montag, den 29. Oktober um 2 Uhr Nach- mittags, wird in der Wirthschaft zu St. Antoni das der Elisabeth Brügger in Grabach bei **Menzis Hans** gehörende Heim- wesen von ungefähr 20 Ackerarten Matt-, Acker- land und Waldung, ganz oder stückweise an eine öffentliche Verkaufssteigerung gebracht werden. Die Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen werden. (573)

### Offene Stelle

Ein tüchtiger, katholischer Mùhlefarren, der auch die Landarbeiten kennt, findet in der Nähe von Freiburg, Stelle auf Weihnachten.

Sich zu wenden an **Dress Fùßli & Cie.** in **Freiburg.** (570)

### Musik - Unterhaltung in Bürgeln

**Sonntag, den 28. Oktober.** Freundlichst ladet ein (575) (748 F.) **Zs. Gasser.**

**Verlag von Orell Füssli und Comp. in Zürich**  
Soeben erschienen:  
**Schweizerische Portrait-Galerie**  
Heft 1  
Dieses Unternehmen will die auf irgend einem Gebirt des öffentlichen, wissen- schaftlichen, beruflichen und sozialen Lebens hervorragenden Männer und Frauen unseres Landes in freier Reihenfolge nach ihrer auseren Erscheinung bekannt geben. Die Aufnahme erfolgt ohne irgendwelche Rücksicht auf politische, religiöse oder soziale Stellung.  
Die „schweizerische Portrait-Galerie“ erscheint in zwanglosen Heften, in der Regel je ein Heft per Monat. Jedes Heft enthält acht Portraits in künstlicher Ausführung.  
Jedes Heft kostet nur 1 Franken und ist apart zu haben  
Ueber den Gedanken, welcher der „Portrait-Galerie“ zu Grunde liegt, gibt der auf der Rückseite des Umschlages des Heftes enthaltene Prospekt Auskunft. (555)  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

### Dampf-Färberei, Druckerei und Kunstwäscherei G. Hager, in Murten

Chemische Wäscherei für Uniformen, Möbelstoffe, Teppiche, Bett- und Reisebeden u. s. w. Aufträge für **Trauer-Artikel** werden inner 3 Tagen ausgeführt.  
**Ablagen in Freiburg:** Fräulein **Willard,** Laufmangengasse.  
" **Tafers:** Frau **Bertrud Späth.**  
" **Boll:** Frau **Gremund-Edy,** Handelsfrau.  
" **Peromann:** Fräulein **Louise Schorderet,** Schneiderin.  
" **Mauschenbach:** Fräulein **Marie Wettraug,** Postablage. (556/56)



**Für Feinschmecker!**

# Blooker's Cacao

ist garantiert rein, also von hohem Nährwerth.  
Augenblickliche Zubereitung.

**Erreichbar bestes Fabrikat**

im Gebrauch vortheilhafter als Chocolate und andere Cacaofabrikate  
überall in der Schweiz vorrätig in Büchsen  
zu Franken 4 — per 1/2 Kg. — Fr. 2 20 per 1/4 Kg. — Fr. 1 20 per 1/8 Kg.

**Fabrikanten: J. und C. Blooker, Amsterdam.**  
(M à clo. 43/7 A. B.) 414)

## Apotheker Rich. Brandt's

**Schweizerpillen**

Seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum  
als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heil-  
mittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,  
" " von Gletl, München,  
" " Reclam, Leipzig (H.),  
" " v. Nussbaum, München,  
" " Hertz, Amsterdam,  
" " v. Korczynski, Krakau,  
" " Brandt, Klausenburg,



Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (H.),  
" " v. Scanzoni, Würzburg,  
" " C. Witt, Copenhagen,  
" " Zdekauer, St. Petersburg,  
" " Soederstädt, Kasan,  
" " Lambl, Warschau,  
" " Forster, Birmingham,

bei Störungen in den  
Leberleiden, Hämorrhoi-  
den, Stuhlverhaltung und da-  
mit verbundenen Beschwerden,  
bei, Beklemmung, Rheum-

Unterleibsorganen,  
daselbstwerden, trägen  
Stuhlverhaltung und da-  
mit verbundenen Beschwerden,  
wie: Kopfschmerzen, Schwin-  
del, Appetitlosigkeit etc.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Kranken gern genommen und  
den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Alkalien etc. vorzuziehen.

Bei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Ver-  
packung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der nur die Schachtel  
gewidmeten Gebrauchsanweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem  
Feld und den Namen des Apothekers Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß  
die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in  
Schachteln zu Fr. 1.25. (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Gehalttheile sind an der Spitze  
der Schachtel angegeben.

## Eisenhaltiger Cognac Comte

1 Liter 3 1/2 Fr. Höchste Vervollkommnung! 1/2 Liter 2 Fr.

Möglichst erzielbare Gleichstellung mit Eisen

Unfehlbares Mittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht, weißen Fluß, Unfruchtbarkeit,  
Stropheln, allgemeine Schwäche, Uebelkeit, Nervenschmerzen, Athmungsbeschwerden, Schlag-  
fluß, übermäßiges Schwitzen.

Hauptniederlage: **Apotheke Comte in Remund.**

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (371/39)



## Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Bläuen,  
saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleim-  
produktion, Gelbsucht, Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen verurteilt), Magentamp, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Reibung des Magens mit Speise und Getränken, Würmer, Milz-  
leiden und Gicht. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr. 1. Doppel-  
fläschchen Fr. 1.80. Niederlagen in allen größeren Apotheken. Centralvertrieb durch Apotheker Carl  
Brady, Kremsier, Oesterreich, Wäinern

General-Versendungs-Depot für die ganze Schweiz bei Apotheker Paul Hartmann, in Steeborn,  
Depot in Freiburg bei Drog. Charles Lapp, Pharm. Boéchat und Bourknecht; — Avenches, Pharm.  
Caspari. — Kastels-St. Dionys, Pharm. Welzstein; — Estavayer, Pharm. Porelet, — Gurmels, Wir-  
sching, négoce. — Murten, Pharm. Golliez. — Boll. Pharm. Magnolat. — Siders (Wallis), Pharm. de  
Chastonay. — Sowie in den meisten Apotheken der ganzen Schweiz. (O 73)

Fraulein Emilie Grosselique u. Romania  
Braillard beehren sich hiermit, dem Publikum  
von Stadt und Land anzuzeigen, daß sie den  
Spezereiladen des Herrn Trivelli, Hochzeiter-  
gäßchen Nr. 140, übernommen und damit einen  
Kaffee-Ausfschank nebst Verkauf von Käse, Bache-  
rins u. s. w. verbunden haben.

Sie hoffen, durch Verkauf wirklich guter Waare  
erster Qualität das Wohlwollen und Zutrauen  
des verehrten Publikums zu erwerben. (561)

### Spezereiladen

Nr. 140, Hochzeitergäßchen, Freiburg.

Kostgänger werden angenommen.

### Anzeige

Der Unterzeichnete, Sekretär der Gartenbau-  
gesellschaft, stellt sich, wie früher den freiburgi-  
schen Grundbesitzern für die Lieferung von Frucht-  
bäumen bester Auswahl zu Verfügung und zwar  
bei nachstehenden Preisen:

**Hochstämmige:** Birnbäume (300 Büschel-  
und andere) zu 1 Fr. 80 Cts.; Apfel-, Kirsch-,  
Pflaumen- und Quittenbäume zu 1 Fr. 60 Cts.  
**Zwergstämmige:** Apfel- und Birnbäume zu  
60 und 90 Cts.; Aprikosen-, Pfirsich-, Kirsch-  
und Pflaumen- (Zweitschgen-) Bäume von 90 Cts.  
bis 1 Fr. 20 Cts.; Johannisbeeren zu 25 Cts.;  
Stachelbeeren zu 30 Cts.; aufsteigende Erdbeeren  
zu 15 Cts.

Unterzeichneter befaßt sich auch mit der billigsten  
Beschaffung von Zierbäumen und -Sträuchern.  
(557)

Blanc-Düpont, Lehrer,  
Murtenstraße in Freiburg.

### Amerikanische Zähne

die schönsten und festesten!

J. Bügnon, Zahnarzt

(236) Freiburg, Oberamtsgasse Nr. 211.

### Industrielle

Das verehrliche Publikum wird hiermit in  
Kenntniß gesetzt, daß im Hause des Herrn  
Alexander Gendre

in Reichengasse 8 — Freiburg —  
ein Magazin der freiburg. Kochfleischeret,  
sowie für Cartonage-Artikel, Papier-  
säcke, Scheiben u. s. w. eröffnet wurde.

Im nämlichen Verkaufsladen werden  
auch alle Bestellungen für obgenannte  
Artikel entgegengenommen. (409)

### Bekanntmachung

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem verehrlichen  
Publikum anzuzeigen, daß er eine neue

### Apotheke

in Freiburg, Metzgergasse Nr. 89 eröffnet hat.  
Stets frische Heilmittel bester Qualität.

— Billigste Preise! —  
(559) K. Pape, Apotheker.

### Brennholz-Steigerung

Am Donnerstag, den 25. Oktober d. J., Nach-  
mittags von 1 Uhr an, kommt auf dem Heim-  
wesen „Tschlerlau“, auf der Backseite, im Ge-  
meindebezirk St. Sylvester an eine öffentliche  
Verkaufssteigerung: ein großer Vorrath von gutem  
Tannenholz in Klaftern und Wedeln. (568)

### Brennholz zu verkaufen

in der Sägerei Zollhaus bei Pflaffenh: 30 Klaf-  
ter Schwarten à 16 Fr., 4000 Wedeln Ehlis-  
derabfälle à 15 Cent.

Sich zu wenden an **Ant. Comte, Handelsmann,**  
Freiburg. (513)

### Bettstätten

### Blasenschwäche

Herr Privatpoliklinik in Glarus! Die  
Tochter ist durch ihre briefliche Behandlung  
und unschädlichen Mittel geheilt. Ein Rück-  
fall ist nicht eingetreten. Dätwyl, April 1887.  
S. Renold, alt, Wirth. (527)

Adresse: **Privatpoliklinik in Glarus.**

gehandelt, er fordert Schadloshaltung und Klage in Ewigkeit nicht verlassen. Die höchste Stufe der  
auf Erfolg des anvertrauten Gutes. Von tröstet Vollkommenheit, der Liebe und Abbitdung besteht in  
die Frau und verpricht ihr Bestand. Des andern dieser unbedingten Eingabe unterer selbst an Gott.



que u. Romania  
it, dem Publikum  
gen, daß sie den  
ivelli, Hochzeiter-  
und damit einen  
von Käse, Bache-

irklich guter Waare  
len und Zutrauen  
erwerben. (561)

den  
hen, Freiburg.  
ngenommen.

ge  
ir der Gartenbau-  
her den freiburgi-  
ferung von Frucht-  
rfügung und zwar

ume (300 Büschel-  
; Apfel-, Kirsch-,  
zu 1 Fr. 60 Cts.  
und Birnbäume zu  
Pfirlich-, Kirsch-  
Bäume von 90 Cts.  
beeren zu 25 Cts.;  
steigende Erdbeeren

ch mit der billigsten  
und -Sträuchern.  
üpont, Lehrer,  
e in Freiburg.

e Zähne  
d festesten!  
hnaarzt  
gasse Nr. 211.

rielle

n wird hiermit in  
use des Herrn

Freiburg -  
g. Korbflechterei,  
rtikel, Papier-  
eröffnet wurde.

erkaufsladen werden  
n für obgenannte  
(409)

chung  
ich, dem verehrlichen  
e eine neue

eke  
Nr. 89 eröffnet hat.  
l bester Qualität.

ape, Apotheker.

teigerung

Oktober d. J., Nach-  
umt auf dem Heim-  
Wachseite, im Ge-  
r an eine öffentliche  
er Borrath von gutem  
Wedelen. (568)

verkaufen

Plaffchen: 30 Klaf-  
000 Wedelen Chsin-

omte, Handelsmann,  
(513)

en  
wäche

Glarus! Die  
liche Behandlung  
heit. Ein Rüd-  
itwyl, April 1887.  
(527)

nit in Glarus.

gehandelt, er fordert Schadloshaltung und Klage auf Ersatz des anvertrauten Gutes. Zoo tröstet die Frau und verspricht ihr Beistand. Des andern Tages melbet er sich mit ihr bei Gericht, und er wird der Verklagte als Advokat beigeordnet. Der Kläger wiederholt seine Klage, er beruft sich auf den Inhalt des Verwahrungsvertrages, die Verklagte muß den Vertrag einräumen, sie kann auch nicht leugnen, dagegen gehandelt zu haben. Der Kläger bittet um ihre Verurtheilung nach dem Inhalte des Vertrages. Deren bedarf es nicht, erwidert St. Zoo der Advokat. Die Ehegatten ist noch nicht verloren; die Verklagte wird sie herausgeben, so bald sie von Rechtswegen dazu verurtheilt ist, quando ex justitia tenebitur. Mein antwortete der Kläger, seine Freist, keine Bedingung! Entweder das Geld zur Stelle oder augenblickliche Verurtheilung! Die Verurtheilung, sagt St. Zoo, kann nur nach dem Inhalte des Vertrages geschehen, wie du ihn selbst angegeben hast; die Frau ist zur Herausgabe nicht eher schuldig, als bis dein Geschäftsfreund und Reisegefährte, der so plötzlich verschwunden ist, zugleich mit dir dazu erscheint. Da wurde der Kläger flüchtig und verlegen: er sieht sich in seiner eigenen List gefangen, er fürchtet sich verrathen und sucht sich vergeblich herauszureden. Endlich wird entbedt, daß sich beide Lumpenteiler zu dem Betrage gegen die einfache Frau verbunden hatten. Die Verklagte wird nun freigegeben, der Kläger wegen seines Betrages bestraft. Und es war viel weniger die juristische Spitze, an der sich die List des Gegners brach, als die Macht der Wahrheit, welche den Lügner wider seinen Willen entlarvte.

Longe fuge sonum habet in cornu.  
Gehe dem Kerl aus dem Weg, er hat Philosophie flubitt.

**Fünf Wegweiser des geistlichen Lebens.**  
(Aus den Schriften des hl. Bruders Alphons.)

1. „Drei Dinge gibt es, welche zum Fortgange in der Tugend und zur Vollkommenheit mächtig beitragen. Das erste ist viel und fruchtig um Gottes willen leiden, das zweite ununterbrochen und inbrünstig beten, das dritte beständig sich abtöden und von allem Irdischen sich vollkommen losschneiden.“

2. „Eine Seele, die in der Tugend noch nicht begründet ist glaubt oft, von Gott verlassen zu sein, wenn Er ihr Kreuz und Leiden schickt. Das ist ein großer Irrthum; Gott ist der Seele nie näher, als zur Zeit der Prüfung.“

3. „Die Geduld in Leiden ist das sicherste Zeichen der Freundschaft Gottes. Wie nichts in der ganzen Welt mit der Liebe der Seligen im Himmel, so kann auf Erden nichts mit der leidenden Liebe der Gerechten in Vergleich kommen.“

4. „Es gibt kein sichereres Zeichen der Ausgewählung als die gänzliche Hingabe an Gott. Wirst du dich in seine Arme und fürchte nicht; er wird dich

in Ewigkeit nicht verlassen. Die höchste Stufe der Vollkommenheit, der Liebe und Abtödtung besteht in dieser unbedingten Hingabe unserer selbst an Gott.“

5. Die wahre Liebe besteht nicht in bloßer Lust und Süßigkeit, sondern vor allem darin, daß man Gott aufrichtig mit reiner Absicht diene, indem man nur Gottes Willen im Auge hat und bereit ist, dafür Alles zu leiden und zu erdulden. Wer so liebt, der fürchtet weder die Welt, noch die Hölle.

**Literarisches.**

Vor uns liegt der im Verlage der Firma Eberle, Kälin und Cie. erscheinende „Neuer Einfindler Kalender“ pro 1889 und gerne führen wir denselben mit einigen empfehlenden Worten ein.

Der diesjährige Jahrgang schließt sich in würdiger Weise den früheren Jahrgängen an, und war die Verlagsabhandlung augenscheinlich bestrbt, dem Kalender durch reichhaltigen und interessanten Inhalt einen immer größeren Freundes- und Leserkreis zu erwerben.

Es ist wohl kaum nöthig beizufügen, daß der „Neue Einfindler Kalender“ einen spezifisch katholischen Charakter an sich trägt und nur dem Guten, Schönen und Edlen das Wort redet. Er ist und will sein ein christlicher Volkskalender, ein Freund und Förderer katholischen Lebens und Bewußtseins.

**B e r s h i e d e n e s.**

Aus den Schrjahren „Ann, Franzl, wie geht's Dir in der Lehre?“

„Gleich, b'weilsterin kocht mit Fleiß Alles, was ich gern esse.“

„Nun also.“

„Ja, aber ich trage' nichts davon.“

Aus der Spitalpraxis. „Warum bewerben Sie sich um die Aufnahme in das Spital? Sie sind ja kerngesund.“

„Herr Doktor, ich geh' jetzt schon vierzehn Jahr in den Spitalfond, warum soll ich denn nicht auch ein Mal für mein Geld etwas haben?“

Spekulationspech. „Sehen Sie, Herr Inspektor, ich lasse mich grundthätig in keine Lebensversicherungsgesellschaft aufnehmen; ich habe in solchen Sachen, Lotterien und dergleichen ein merkwürdiges Pech und glaube, wenn ich mich versichern liesse, würde ich am Ende gar nie sterben! Meine Frau meint auch, ich soll's nur lieber bleiben lassen.“

Krumph. Privatier: „Ich begreife nicht, wie Sie es wagen können, um die Hand meiner Tochter anzuhalten. Sie, ein Bäcker, ohne alle akademische Bildung — und meine Toa! — hören Sie! die reine Nachtigall — was sollte sie mit einem solchen Wehwarum anfangen?“

Bewerber: „Nu, die Nachtigallen brauchen ja Wehwarmer!“

Der tröstet mich in allen meinen Leiden?  
Wer gibt mir Kraft, ausdauernde Geduld?  
Wer ist mit mir, wenn meine Freunde scheiden?  
Wer spricht für mich? Wer tilget meine Schuld?  
Den innern Feinden bin ich preisgegeben,  
Den äußern auch, da mich die Welt umgibt;  
Mein armes Herz kann sich nur schwer erheben  
Zu dem, den einzig meine Seele liebt!

So schließ ich ein; als wär ich vor dem Wilde  
Der Heil'gen hingekniet, erschau' ich sie von fern;  
Ihr Antlitz war so rein, ihr Blick so milde,  
Als sprach er: „Ach, mein Kind! ich helf' dir gern!“

Da ließ ich meine Thränen reichlich fließen,  
Und Morgenroth brang in des Innern Nacht;  
Weit schien mein lebend' Herz sich aufzuschließen,  
Vor ihres gült'gen Mutterblickes Nacht.

Doch zweifelnd ach! glaub' ich die Hül' noch ferne;  
Da laß vor mir auf gold'ner Wolken Thron  
Maria selbst, und es umkränzte Sterne  
Der Jungfrau Haupt, die königliche Kron.

Und einer von den Sternen aus dem Kranze  
Gar wunderbarer Weise löst' sich los;  
Er sinkt herab in rothem Feuerlauge  
Auf der gekrönten reinen Jungfrau Schooß.

D wie durchschaut' mich freudiges Erbeben!  
Als Rosenkranz' liegt er am Kissenleib;  
Ein strahlend Kreuz seh' ich darüber schweben,  
Das höh're Weihe diesem Kranz verleiht.

Die Heilige sprach: „Ich hörte deine Klagen;  
Dein Kufen drang hinauf zu meinem Thron.  
Nicht hülflos, Lächler, laß ich dich verjagen,  
Drum schent' ich dir des Himmels Rosenkranz.“

Die größte Hof' umschließt des Glaubens Weihe;  
Sie hält das Kreuz wie im Krümpp' empör.  
Im Kreuze nur bewähret sich Glaubens Kreuze;  
Es ist der Schlüssel zu des Himmels Thor.

Die größern lehren dich dann beten, dulden;  
Christlicher Liebe hohe, erste Pflicht!  
Du sprichst: „Bergib mir, Vater, meine Sünden,  
Auch ich den' an des Bruders Fehler nicht.“

Sie lehren dich, den eignen Willen brechen:  
„Dein Will' gelte, Vater, nicht der mein'!“  
Sie lehren dich in tiefer Demuth sprechen:  
„D, laß mich starr in der Versuchung sein!“

Die Kleinen alle sind die schönsten Grüße,  
Wo meines Sohnes heil'ger Name prangt.  
Sie sind des Segens und der Gnaden Flüsse;  
Wohl dem, der Hül' durch sie von mir verlangt.

Sie laden mich zu deiner letzten Stunde,  
Wenn deines Lebens Faden bricht.  
Wenn führe diese Worte oft im Munde:  
„Verlaß, Maria, mich im Lode nicht!“

Nie werd' ich einen Sünder je verlassen,  
Der meiner noch im Rosenkranz denkt;  
Für ihn zu bitten werd' ich nicht ablassen,  
Bis mit mein Sohn das irre Schicksal scheidt.

Mit diesem Kranze mußt du oft mich schmücken,  
Und dankbar werd' ich dir, o Zögler, sein;  
Mit Hummesstrieden werd' ich dich beglücken,  
Mit heil'ger Andacht süßen Freudenwein.

Maria sprach's. Ich greife zitternd nach dem Kranze  
Den sie mir heu' mit mütterlicher Hand;  
Doch gleich darauf, in majestät'ischem Kranze  
Sterblichem Aug' der Morgensterne entwand.

Ich rufe nach; ich strecke mit Entzücken  
Die Hände nach der Wolken gold'nem Saum;  
Bermessen lach' ich in das Licht zu blühen,  
Und — ich erwach' aus meinem schönen Traum.

Es hatte schon der erste Strahl der Sonne  
Die Nacht verschmacht und drang zu mir herein;  
Vorüber, ach! war meines Kraumes Wonne,  
„Warum“, rief ich, „kann er nicht Waghheit sein?“

Doch sieh', es ist die rechte Hand umwunden  
Bom Rosenkranz. O Freude süß und groß!  
Ich hatte um den Hals ihn mir geschlungen,  
Oh ich des Abends meine Augen schloß.

Berherrlich wollt' ihn mit Maria zeigen,  
Mit Rosen lindern meiner Dornen Schmerz.  
Und ich gelobte: Beten, Dulden, Schweigen!  
Und Ruhe, Friede lehrten in mein Herz!

Das Jahr 1849 war an Prüfungen nicht ärmer  
als das vorhergehende. Noch immer spulte der  
Geist der Empörung in den Köpfen. Das war  
nur ein weiterer Grund für Don Bosco, seine  
gemeinnützigen Arbeiten zu vermehren.

In diesem Jahre gründete er sein drittes Dra-  
torium, und zwar im Turiner Stadtviertel San-

**Don Bosco.**  
(Fortsetzung.)

Freiburger-Beitung

der

Sonntags-Blatt

M. V. X.

Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz).

Druckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz).

Druckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz).

Druckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz).

Druckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz).

Druckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz).

Druckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz).

Druckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz).

Druckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz).

Druckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz).

Druckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz).

Druckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz).



figlia, welches damals sehr arm war und jeder Kirche entbehre. Dieses Oratorium erhielt den Namen: „3 u n n h l. S c h u b e r g e l.“ Später wurde hart daneben, und dort der Freigebigkeit der Marquise Giulia v. Marolo, die Kirche zur hl. Maria erbaut, die jetzt als Pfarrkirche für das Randschloß-Stadlviertel dient.

Der im Jahre vorher gegen Österreich bezogene Krieg, forderte auch sehrerleits Opfer; so sah die Regierung veranlaßt, die Gebäude verfallener Priester-Seminare in Beschlag zu nehmen, um Göttern unterzubringen. Don Bosco nahm keinen Anstand, so viele der ausgemieteten Priester aufzunehmen, als nur sein Oratorium fassen konnte, und so wurde dasselbe gleichsam zu einem Stillsitz-Gaß des Diözesan-Seminars.

Trotzdem stieg die Zahl der Knaben, die im Oratorium Wohnung und Nahrung fanden, auf dreißig.

Im selben Jahre (Oktob. 1849) erlebte Don Bosco die große Freude, daß vier Kinder des Oratoriums den geistlichen Stand ergrißen. Es waren die Erstlinge der Sterker Jener „Gesellschaft vom hl. Franz von Sales“, die einen so schnellen und wunderbaren Aufschwung nehmen sollte.

\* \* \*

Seit dem Jahre 1849 hatte Don Bosco, — erst nur einen Theil, dann das ganze Haus Pinardi gemiethet. Zu Anfang des Jahres 1851 jedoch wurde er Eigentümer dieses Hauses, und zwar auf ganz unerwartete Weise.

Einmal hatte Pinardi verstorben, er werde sein Haus nicht unter 80,000 Francen verkaufen, — und dies war ein sehr übertriebener Preis. Eines Tages kommt er zu Don Bosco und sagt halb im Scherz:

„Hm? wie heißt's? Still denn Don Bosco gar nicht mein Haus kaufen?“

„Don Bosco wird es kaufen, sobald Herr Pinardi es ihm zu einem vernünftigen Preise überlassen will!“

„Ich habe gefragt 80,000 Francen!“

„Ja, das ist denn Ihr Mangel?“

„Man schickt das Gebäude auf 26 bis 28,000 Fr.; ich bitte Ihnen 30,000.“

„Wie werden aber wohl meiner Frau 500 Francen Stadelgeld dazu geben?“

„Hm, meinewegen; ich werde ihr die zum Geschenk machen!“

„Und haat bezahlt?“

„Ja, haat bezahlt!“

„Und in 14 Tagen und in einer einzigen Zahlung?“

„Wie Sie es wünschden!“

„Und 100,000 Francen Stadelgeld?“

„Einerthalben!“

Don Bosco und Pinardi gehen sich die Hand darauf, und der Handel ist geschlossen; es hatte dazu keiner fünf Minuten bedurft.

Es versteht sich von selbst, daß Don Bosco nicht einen Cento dieser Summe beß. — aber es handelte sich um die Kinder, und daher war kein Vertrauen unbedingt.

Und siehe! — kaum ist Pinardi fort, da tritt Altabe Gafajo herein und bringt sechshundert Fr. im Namen der Gräfin Salassa Marcati.

Und am folgenden Tage kommt ein Sardinianer: Mutter um Don Bosco's Rath eingehend über die Verwendung einer Summe von 20,000 Fr. die man ihm zu guten Zwecken gegeben hatte. Endlich sagte der Bankier Gotta noch 3000 Francen für die Kosten hinzu, — und so war im Sandumdröhen diese schwierige Sache erledigt.

Kaum war das Haus Pinardi erworben und bezahlt (19. Februar 1851), so dachte Don Bosco alsbald daran, eine Kirche zu Ehren des heiligen Franz von Sales zu bauen. Die, vor Jahren hatte gleichsam einen Kellerboden, niedriger als der Boden rund umher, — und war deshalb feucht; auch mangelte es in derselben so sehr an frischer Luft, daß mehrmals während des Gottesdienstes Kinder ohnmächtig gemorben waren.

Der Plan zu einer neuen Kirche ward vom Jüngeren Blacher entworfen und alsbald begann man auch schon mit den Erdarbeiten.

Wie immer, so auch jetzt, fehlte es zuerst an Geld, — aber wie bisher so auch diesmal, trat die göttliche Vorsehung offenbar in's Mittel.

Durch einen unerwarteten Beitrag von Viktor Emmanuel, durch zahlreiche Almosen und endlich auch durch eine Lotterie, wurden die Baufkosten gedeckt.

Am 20. Januar 1852 ward die Kirche vom hl. Franz von Sales feierlich eingeweiht.

Die Bewohner des Oratoriums erinnerten sich damals einiger Worte Don Bosco's, die zu ihrer Zeit unbedacht geblieben waren, deren Beseitigung ihnen aber jetzt sehr anfiehl.

Als man nämlich im Jahre 1846 den Boden der früher erworbenen Scheune aussteckte, hatten die Kinder zur Zeit der Erholung ihre Erde daran, auf den Garten der ausgemieteten Erde herum zu klettern. Eines Sonntags fleg Don Bosco mit ihnen auf einen dieser Gärten, und da ließ er sie mehrmals auf eine eigene Melodie folgenden Verslein singen:

„Gehet zu jeder Stunde  
Im ganzen Erdennuß!  
Sei Jesus und Maria! —  
Gehet sel fort und fort  
Das fleißigemorb'ne Wort  
Und die Es gebat, Maria!“

Und dann sprach er: „Siehe Kinder, an diesem nämlichen Ort, wo wir uns jetzt befinden, wird sich eines Tages der Altar einer schönen Kirche erheben, und ihr werdet dort nebetrienen um die

hl. Kommunikation zu empfangen und das Sob Gottes zu singen“.

Spät Jahre später stand dort wirklich die Kirche zum heiligen Franz von Sales, und der Altar bestand sich gerade an jenem Fleck, den Don Bosco damals den Kindern beigeichnet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

**Der hl. Jvo war Altvater und kein Geschick dazu.**  
St. Ivo suit advocatus et non latro.

„Juristen löse Schriften“, heißt es im Volksmunde; ein Spruch, der schon ein paar hundert Jahre alt ist und sich noch in Uebung erhalten hat. (Singen wie ein Altvater). Schon 1632 erschien bagigen von einem Genossen der Altväter-Jurist eine eigene Schrift unter dem Titel: Sanctorum quingoginta juris peritorum elogia contra stupidum populare commentum de solo Ivone. Roberti Leodii 1632. (Sob der 50 rechtskundigen Gelehrten mber den ergebnen Spruch von einigen Jvo). Der Verfasser nennt darin 50 heilige, die in ihrem Erdenleben mitten unter den Uebungen der Gottlosigkeit der Rechtschaffenheit und der Rechtspflege bestanden geweseu sind. Hührend der heiligen Katharina das Patronat des geimmten Gelehrtenstandes jugestellt wurde, ist der eigentliche Schuttpatron der Altväter St. Jvo geworden, nach seinem Vater Jvo Felori genannt, in Frankreich unter dem Namen St. Jvo's von Rennes berühmt, geboren 1255 in der Bretagne. Dffizial der Dölgele Rennens, später Dffizial seiner Heimat. In seiner Eigenchaft als Dffizial war er der Beschüher der Altväter, Wittwen und Armen, nicht nur in bestimmten Fällen, welche vor sein eigenes Forum gehörten, sondern er führte auch ihre Angelegenheiten bei seinen Geheften bei schönen Titel: Altvater der Armen. Im höheren Alter legte er seine Ehrenstellen nieder und wurde Pfarrer zu Solanmet, woselbst er ungenen reichreich wirkte und ein Spiel gründete. Er starb hier im Jahre 1303. Papst Clemens VI. verlegte ihn 1347 unter die heiligen, und man begehrt seitdem seinen Festtag in einigen Gegenden am 22. Mai, in anderen am 19. Mai, seinem Todesstage; der Kalender für den dritten Orden nennt ihn auch am 27. Oktober. Die Bollandisten bringen eine sehr ausführliche Lebensbeschreibung von ihm; seine Gerechtigkeit und sein Eifer in der Vertheidigung der Unschuld machte ihn würdig, daß die Altväter zum Schutzheiligen der Altväter erwählten; zugleich ist er ein schönes Vorbild für den Seelsorg-lerus. Am 19. Mai gebent seiner auch das Martyrologium Romanum als eines Priesters und Befehlers, welcher besonders die Wittwen und Altväter vertheidigte.

Die Gommel berichtet, führen noch jetzt manche Juristen-Gallaten das Bildnis Jvo's in ihrem

Stempel; er ist darauf abgebildet, eine Kapierrolle in der Hand haltend, von Armen umgeben. Heller von Gortona in Rom, malte den heiligen Altvater Jvo, wie ihn Arme ihre Klagen schriftlich überreichen. Vor Zeiten wurde das Fest des hl. Jvo namentlich auf Universitäten von den Juristen feierlich gefeiert, und gewiß nicht ohne Segen, meint selbst Gördel. Bei der Gründung der Universität Bittenberg 1502 verlegte noch der Fürstbischof Friedrich der Weise den Festtag des hl. Altvaters Jvo auf den 3. Mai. Er beßal zugleich, daß die Juristen jedesmal durch ein feierliches Programm den Rektor der Universität und alle Professoren davon in Kenntnis setzen sollten, damit das hl. Altvater an St. Jvo's Altvater gefeiert und feierlich befeiert werde. Jvo's richterlichem Amtesleben und aus seiner Altvater-Praxis sind uns mancherlei Ergänzungen überliefert worden, welche zeigen, daß er als Richter immer dafür Sorge trug, damit das Recht nicht zum Unrecht würde, und daß er als Altvater stets zur Stelle war, wo es etwas zu thun und zu helfen gab. So wird berichtet, daß er eine Frau durch die Macht seines Wortes zu bestimmen mußte, die ihm eine über ihn ergählte Altväter-Gift, durch die er einer armen Frau Rettung brachte. Dieselbe ist in der Juristen-Geschichte bemerkt: wir wollen sie zum Schluß nach dem Berichte Gördel's mittheilen.

Im Jvone hatte Jvo mehrmals in dem Gasse eine betragten Wittwe Perberge genommen. Als er einmalds das Altvater's dort einführt, kommt ihm die alte Frau mit Thränen entgegen. Sie sollte Jvo's darauf vor Gericht ersuchen; sie mar auf Ertrag von 1200 Dukaten verlag, und sie fürchte, verurtheilt zu werden, obgleich sie nicht einen Pfennig schuldig so sein beteuerte. Zwei Fremde, die bei ihr eingekert, hatten ihr eine Gelschuld in Verwahrung gegeben; sie hatte beiden versprochen, das Deposikum an ihnen von beiden allein, sondern nur an beide zugleich zurückzugeben; die Correalsverpflichtung war ausdrücklich ausgeschlossen. Mehrere Tage darauf gehen beide Fremde zugleich mit mehreren Kaufleuten an dem Gasse vorüber; die Wittwin steht an der Thür; sie sagen ihr, daß sie soeben mit diesen Kaufleuten ein Geschäft abschließen wollten; sie bestellen zugleich ein Abendessen. Aber noch vor der Zeit des Abendessens kommt einer der beiden Deponenten und kettet sich bei Ghatouille aus, weil das Geschäft abgeschlossen sei. Die Wittwe ahnte nichts Altes, nichts Neues; sie hatte beide eben zusammen gesehen, beide hatten auf den Abend Essen bestellt, so gibt sie die Ghatouille heraus, und der Fremde entfernt sich damit. Altvater's kommt der andere, er fragt nach dem anvertrauten Schatz; sie antwortet, daß sein Fremd abgeholt habe. Der Fremde kommt darüber in große Befürchtung, sein Geschäft bleibt aus. Man hält er der Frau vor, daß sie wieder den Betrag